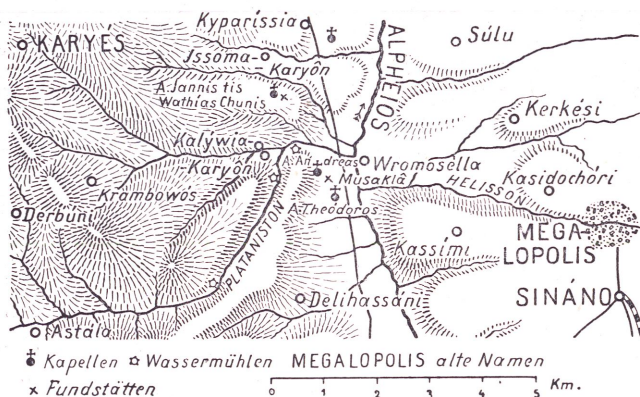


viele Leute, die davon gehört hätten, hätten die Berichte hierüber für Schwindel erklärt (1851). Nachdem schon Ernst v. Lasaulx (Abh. d. B. Ak. d. W. I. Cl. VI. Bd. III. Abt. S. 10) den obigen Mythos und andere ins rechte Licht gerückt hat, haben der bayerische Paläontologe Roth, der 1853 die Gegend von Megalopolis besuchte (Münchener Gelehrte Anzeigen 8. März 1854 S. 235), und nach ihm der kürzlich in Athen verstorbene verdiente Zoologe und Botaniker Theodor von Heldreich (Faune de la Grèce I. Athènes 1878 p. 6) den Occident über die tatsächliche Beschaffenheit der bei Pikermi in Attika und im Becken von Megalopolis gefundenen Ursäugerreste soweit sie damals zu ihrer Kenntnis gekommen waren, aufgeklärt. Im Jahr 1902 aber hat der Privatdozent für Paläontologie an der Athener Universität und Konservator des paläontologischen Museums Theódoros Skuphos, ein Schüler des H. Geheimes v. Zittel in München, systematische Ausgrabungen an den Ufern des Alpheios bei Megalopolis durchgeführt und über diese soll nunmehr berichtet werden.



Die Fundstätten. Das Kärtchen, das ich hier beilege, hat den Vorzug, dass es trotz seiner Mängel die zur Zeit beste Darstellung der westlichen Umgebung von Megalopolis ist. Zu grund gelegt habe ich das Blatt Karytäna der kartographischen Aufnahme der französischen Expédition de Morée. Fehler in den Angaben der Ortslagen, der Namen u. s. w. habe ich verbessert und das Ende der Eisenbahnstrecke Leontári-Sináno nach den Bemerkungen eines griechischen Eisenbahningenieurs in Sináno eingetragen.